

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel

Samstag den 11. September

1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

* Ueber die Veranschaulichungsmittel in der Naturkunde.

„Die Naturkunde muß Anschauungsunterricht sein, sonst nützt sie nicht viel.“ Sandmeier sagt in seinem für Primarschulen empfohlenen Lehrbuch der Naturkunde hierüber: „Diese Lehre ist so überzeugend, daß man glauben sollte, es sei kaum nötig, auf dieselbe hinzuweisen. Gleichwohl kann diese Wahrheit nicht genug in Erinnerung gebracht werden, indem man beim Unterrichte nicht selten denselben entgegen handelt; denn noch gibt es viele Lehrer und sogenannte Schulfreunde, die der irrtigen Ansicht sind, in Volkschulen könne die Naturkunde lediglich nur aus Büchern gelehrt werden, indem man etwa die höher einschlägigen Abschnitte der Lesebücher erläutre und nötigenfalls auch etwas weiter ausgehöre; ja, die es verschmähen, die Gegenstände selbst zur Anschauung zu bringen. Auf solche Weise kann es geschehen, daß der Lehrer im Winter Botanik treibt und stundenlang z. B. über Giftpflanzen dozirt, während weder der Lehrer selbst, noch die Schüler diejenigen Giftpflanzen sehen und erkennen, die vor der Schulthüre wachsen. Solche Verlehrtheiten sind nur da möglich, wo man jene hochwichtige Lehre außer Acht setzt und meint, die Schulstube sei die Natur, und das Doziren, oder das Lesen und Erklären der Lehr- und Lesebücher erzeige die lebendige Anschauung der Schöpfung Gottes und ihrer Wunderwerke. Gut geschriebene Bücher sind immerhin höchst wichtige und unentbehrliche Hülfsmittel bei diesem Unterricht; aber stets muß von Seite des Lernenden die Wahrnehmung der Naturgegenstände und ihrer Erscheinungen sie begleiten oder ihnen vorausgehen; sonst können sie leicht vom wahren Ziele ablenken.“

Daß die Veranschaulichung zu einem gedeihlichen Unterrichte sehr, ja umgangänglich nötig sei, wird wohl dem Grundsatz nach in unserm Kanton so ziemlich allgemein anerkannt; aber wie manche Schule mag sein, die mit den erforderlichen Mitteln versehen ist? Gewiß, ihre Zahl ist nicht nur unter den Primars, sondern auch unter den Sekundarschulen, Progymnasien zc. klein. Ja, giebt es nicht auch noch Seminarien, die hierin ärmlich ausgestattet sind?

Wie ist dem Mangel abzuhelfen?

1) Lehrer und Schüler sollen einander helfen, selbst zu suchen und selbst herbeizuschaffen, was immer möglich ist. Die Thiere und Pflanzen der Umgebung lassen sich in der Regel leicht herbeibringen. Man verläßt es ja nicht, Sammlungen anzulegen! Jeder Lehrer sollte schon im Se-

minat damit beginnen, weil es nötig ist, daß ihm jemand das dabei zweckmäßige Verfahren, die Kunstgriffe zc. zeige. Ist er einmal im Zug, so wird mit dem Essen der Appetit schon kommen. Gegenstände, die nicht in Natura herbeigeschafft werden können, sind in der Regel die minder wichtigen; hier helfen noch gute Zeichnungen aus.

Schwieriger ist schon die Sammlung der Mineralien. Die Umgebung ist oft arm; das Seltene, Fremde, Ferne, thener; Zeichnungen müssen da ganz und gar nichts; auch hilft es wenig, in ein Museum zu gehen, weil man dort die Gegenstände nur anschauen, nicht weiter untersuchen darf. Ohne Prüfung ist dieser Unterricht nur Geschwätz. Hier sind die Schwierigkeiten wirklich sehr groß. Schüler und Lehrer finden wohl noch hier und da etwas Brauchbares; aber wegen Mangel an Uebung im Bestimmen kennt man es nicht einmal.

In der Physik und Chemie, welche bekanntlich immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist Manches durch sehr einfache Mittel zu veranschaulichen, und der Lehrer verläßt dies ja nicht, meintend, nur das sei wichtig, was schwer oder selten ist. Anderes aber, das man absolut nicht übergehen kann und soll, ist schwer und die Mittel dazu sind bekanntlich thener. Zwar in der Physik thun mitunter Zeichnungen so große Dienste, wie die Gegenstände selbst (Dampfmaschinen, Feuersprinken); aber diese sind doch nicht zu entbehren, weil jene, nämlich die Zeichnungen, die Erscheinung nicht zeigen, resp. nicht arbeiten. In der Chemie ist mit Zeichnungen wenig anzufangen; da müssen Experimente gemacht werden.

Es geht aus diesem Allein wohl klar hervor, daß es dem Lehrer nicht möglich ist, alle nothwendigen Veranschaulichungsmittel für den Naturunterricht herbeizuschaffen; folglich muß er unterstützt werden von

2) den Gemeinden und vom Staate; diese müssen dafür sorgen, daß es den Schulen an den nötigen Sammlungen und Apparaten nicht fehle. Das fängt man an, hier und da zu führen; die Gemeinde Langenthal kann hierin als ein nachahmungswürdiges Beispiel aufgeführt werden. An andern Orten, wo man noch nicht so weit ist, wird doch etwas gethan; man dingt etwa einen reisenden Dr. Physikus, den Kindern ein Kapitel in einem Vortrage klar zu machen und mit seinen Siebensachen zu verdeutlichen; so geht in diesen Tagen ein Dr. Stauck den höhern Lehranstalten nach und hält um 20 Fr. Vorträge über Telegraphen und Dampfmaschinen. Nach den Zeugnissen, die er aus Seminarien zc. vorweist, muß er wirklich ein Ausbund

von einem Gelehrten und Lehrer sein; ja er sagt selbst, man könne die Erwartungen spannen, so hoch man immer wolle, man werde darin noch 100mal übertroffen. Dies Alles zu gegeben, frage ich dennoch: Wäre das Geld nicht besser ausgewendet, wenn man Apparate anschafft, die der Schule bleiben? Diese wandernden Tausendkünstler bringen uns gewiß nicht weit vorwärts; da bleibt nichts Anderes übrig, als tiefer in den Sack zu greifen und in Gottes Namen das Nöthige zu kaufen.

Manche Gemeinde wäre vielleicht willig, Opfer zu bringen; aber sie weiß nicht, wo die Sachen solid zu bekommen sind. Einsender dies will hierüber mittheilen, was ihm bekannt ist. Dr. Bertsch, Professor der Physik und Chemie an der Kantonschule in St. Gallen, hat eine physikalische Werkstätte errichtet und liefert Apparate jeder Art, wie versichert wird, billig. Lehrer finden dort Gelegenheit, Mittwoch und Samstag Nachmittags mit vorrathigen Apparaten zu experimentiren, während die Apparate täglich eingeschen werden können. Wäre nur St. Gallen nicht so weit! Warum können wir so was nicht näher haben? Ist kein Professor bei uns, der das kann? Waren unsere Seminarlehrer nicht mit Arbeit überladen, so würde Dr. Kämpfer der Mann dazu sein; da könnte doch bei einer Neorganisation geholfen werden.

Nun noch ein Wort über die finanziellen Bedenken. Ach ja, es ist so traurig, daß es überall Geld kostet! Aber soll man sich den Samen reuen lassen, wenn man sein Feld bestellt? Man wende nicht ein, die Schulmeister haben gut reden und Artikel schreiben; sie müssen in der Regel nicht tellen. Die so reden, werden hiemit an einen Mann erinnert, der vor einigen Jahren dem Großen Rath einen Plan über Hebung des Volkes durch Unterricht, namentlich Naturunterricht, vorlegte. Vor einigen Tagen stand in den Zeitungen: Wer das Wunder sehen will, wie wilde Alpberge in fruchtbare Höfe umgewandelt werden können, der komme nach Langnau und schaue! Es ist derselbe Herr; er heißt Peter Rossmann, und ist einer von denen, der viel tellen muß. Der weiß den Werth der Naturkunde zu schwäzen: denn er hat ihn erfahren. Wer nicht aus eigener Erfahrung eine Überzeugung gewinnen kann, möge auf den weisen Mann hören!

An den Morischen Jöglings in Nr. 35.

Auf deine erste Einsendung in Nr. 29 dieses Blattes ausschließlich hätte ich mich gar nicht bewogen gefühlt, einzutreten. Deine Erwiderung in Nr. 35 hingegen hat einen günstigeren Eindruck auf mich gemacht und somit wollen auch wir noch ein paar Worte mit einander reden.

Der von dem Einsender in Nr. 26 aufgestellten Thesis: „Der Mensch ist gut u. s. w.“, stellst du eine andere entgegen in den Worten: „Das Dichten und Trachten des Menschen ist böse von Jugend auf“ und willst damit sagen: die deinige widerspreche jener, d. h. es sei eine böse Natur beim Menschen vorauszusehen, deine Thesis stehe aber in der heiligen Schrift zu lesen, daher befindet sich jener Einsender nicht auf biblischem Boden. Dies veranlaßt dich, deine Bedenken über die „Schwachreligionität“ vieler Lehrer zu äußern.

Es sei uns vergönnt, zu untersuchen, welcher von euch dem Geiste des Evangeliums näher stehe.

Du flühest dich allerdings auf eine Bibelstelle, allein offenbar mußt du dieselbe, wenn du den Satz des Einsenders in Nr. 26 damit widerlegen willst, rein nach dem Wortsinne nehmen. Nach solcher Auffassung bedeutet sie allerdings nichts anders als, der Mensch sei von Natur aus durch und durch verderbt, und daher in seinem Denken und Wollen nur auf das Böse gerichtet. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir einige Schlussfolgerungen machen:

Wir Lehrer sind Menschen, also Wesen mit bösem Dichten und Trachten, unsere Schulkinder kommen mit den nämlichen Eigenschaften zur Schule. Wohin soll das führen? — Die

Menschheit muß mit raschen Schritten einer völligen Korruption entgegen eilen. — Mich wundert nur, daß es nicht schon längst geschehen ist. Auch die Lehrer am Seminar sind Menschen. Das finde ich bedenklich. In diesem Falle dürfte es gerathener sein, ihre Zahl noch mehr zu reduzieren, ihr Einfluß kann also nur schädlich sein und keine guten Früchte bringen; aber jetzt kommt du noch und sagst dem Ganzen die Krone auf, indem du ihre Früchte lobst; das kann wieder nichts anders als dein eigenes „böses“ Dichten und Trachten sein.

Nein, so kann sich die Sache nicht verhalten. Die Vernunft sträubt sich dagegen. Wir Lehrer sind doch noch fähig Gutes zu erzielen in der Schule; wir trachten darnach und dieses Trachten ist nicht böse. Das Seminar, die Lehrer an demselben wären ebenfalls gute Früchte bringen, und du strebst aufrichtig darnach, eine Anstalt, die du für gut haltest, zu schützen. Auch der Stifter unserer Religion selbst, wenn er sagt: „Werdet wie die Kinder“, will offenbar damit nicht sagen: „Werdet wie verderbte oder verdorbene Wesen!“

Nicht wahr! jetzt glaubst du bald, ich wolle deine Thesis, die doch ein Ausspruch der heil. Schrift ist, gänzlich negiren und die Negation noch sogar mit den Aussprüchen Jesu beweisen? Keineswegs, dagegen kommt man zu solchen Widersprüchen, wenn man nur am Buchstaben klebt; obige Stelle bedarf, wie jede andere, der Auslegung. Die Vernunft sagt: „du hast dich vorhin auf einen ganz unrichtig in Standpunkt gestellt, hast deine Schlussfolgerungen bloß auf die Schale dieser Stelle gegründet, daher bist du in solche Widerprüche hineingerathen. Nicht die Schale, sondern der Kern enthält Gottes Wort. Der angezogene Satz will eigentlich in kräftiger Bibelsprache das Mangelhafte in der Denks- und Handlungswise gegenüber dem vollkommenen göttlichen und Sittengesetz zeichnen. In solcher Weise aufgefaßt, steht er dann nicht im Widerspruch mit der Auffassung, welche Christus bei der angeführten Ermahnung über die Menschennatur beurkundet, steht nicht im Widerspruch mit andern Aussprüchen der Schrift und nicht mit der bedingungsweisen Behauptung jenes Einsenders; hingegen dürfte er schwerlich deine eigenen Ansichten beweisen, und wenn wir ferner bedenken, wie Christus den Kleinen das Himmelreich verheiße, wie er sie liebte, so dürfen wir auch schließen, daß jener Einsender, wie die „Lehrerpartei“, welcher er angehört, mit seiner Thesis ebenso gut auf christlichem Boden fußt, als du.

Ferner sagst du: „An christlichen Bildungsstätten wünsche ich Lehrer und Leiter, denen das Evangelium als göttliche Kraft und göttliche Weisheit über bloße Vernunftspekulationen geht.“ — Was willst du eigentlich mit dieser Bemerkung? Ist wahre Vernunftweisheit mit der göttlichen Weisheit je in Widerspruch gerathen? Widerspricht die Vernunft dem Evangelium, daß man eines aufgeben muß, um das Andere nicht zu verlieren? Taureige Ansicht, daß man das Auge seines Geistes schließen müsse, um das Göttliche zu finden! Wir haben die Aussprüche des Evangeliums noch nie im Widerspruch gefunden mit unserer eigenen Vernunft. Sollte es sich bei dir anders verhalten, so hast du das Evangelium gar nicht einmal recht erfaßt und dann solltest du wahrlich mit deinem Urtheil: „Das Licht ist ungetrübt auf den Leuchter gestellt“, zu Hanse bleiben. Uebrigens glaube mir, trotzdem, daß Pestalozzi, Diesterweg und Grunholzer, wie du ganz richtig bemerkt hast, vielleicht anders über die Menschennatur denken dürften als andere Pädagogen, sie sicher auf bessern evangelischen Boden stehen, als die letztern, wenn sie dich als läufig ein Evangelium gelehrt haben, das dich nötigt, entweder die Vernunft oder das Evangelium wegzwerfen.

Zum Schluße nur noch eins. Du hast bekanntlich fast die ganze bernische Lehrerschaft der Schwachreligionität beschuldigt, dafür haben dir einige Lehrer einen Spiegel vorgehalten; du aber sagst in deiner Erwiderung: „Die Heftigkeit, mit der man über diese Stelle herfällt, macht bei mir den Eindruck, ich habe dadurch in's frakte Fleisch geschnitten.“ Voreist haben wir in jenen Entgegnungen keine Spur von Heftigkeit finden können. Dann erlaube uns eine Gegenbemerkung: Das Bernchen, welches einzelne öffentliche Blätter bei

Bertheiligung des Seminars an den Tag legen, macht bei uns den Eindruck, als haben wir durch die Begründung einer Seminarreform in's frakte Fleisch geschnitten; darum sprechen wir lauter und lauter: "Reorganisation!" x.

Korrespondenzen.

Bern. Kursleben. Sonntags den 29. Aug. Abends 7 Uhr sind infolge Einladung durch Hrn. Schulinspektor Antenen über 100 Lehrer und Lehrerinnen im Industriegebäude zur Eröffnung des Kurses zusammengetreten. Am darauf folgenden Montag, Morgens 6 Uhr begann der Unterricht, der nun seither ohne wesentliche Unterbrechung durch Freistunden fortgesetzt wird. Kurslehrer sind die Herren Direktor Frölich in der deutschen Sprache; Dr. Schinz in der Naturlehre; Dr. Schild in der Naturgeschichte; Hutter im Zeichnen; Pfr. Müller in der Religion und Inspektor Antenen im Tafelschreiben. — Die Theilnehmer vom Lande sind fastenirt im Industriegebäude und führen ein Leben, das an die weiland verloffenen Tage in Münchenbuchsee erinnert. Da nicht bloße Dilettanten, sondern Meister des Fachs den Unterricht erteilen, so ist leicht zu begreifen, daß derselbe äußerst geistbildend und ansprechend ist, so daß ohne Zweifel jedem Theilnehmer die Tage in Bern zu Tagen „von Aranjuez“ werden müssen. Neben das eigentliche Resultat des Kurses kann ich Ihnen natürlich erst am Schlusse des Unterrichts ein eigentliches Urtheil abgeben und diese wegen Mangel an Zeit äußerst beschränkte Notizen sollen nur dazu dienen, um Ihnen anzuseigen, daß wir lustig und vergnügt wie der Vogel im Hauß leben und zwischen den Schulbänken tüchtig schwitzen und exercitieren müssen. — An bestimmten Abenden vereinigt sich dann die ganze pädagogische Nation zu einem gemütlichen Ausfluge in den „Maulberbaum“ oder sonst wohin, wo man dann bei einem Glase Bier freundschaftlich zusammensetzt, alte und neue Lieder singt und einander eigentlich erst recht anschaut, da man während den Unterrichtsstunden gar keine Zeit dazu hat. — Der Zeiger an der Stiel. Geistliche marschiert mit schnellen Schritten auf 9 Uhr und drängt mich mit seinem unerbittlichen Vorwärtsrücken zum Schlusse. — Empfangen Sie meine Grüße. Später bei größerer Muße etwas mehr von den Feigen und Granatäpfeln der Hesperiden.

Bon der Mare. Lehrernoth. Tit. Redaktion der Schulzeitung! Dienstag den 31. August brachte mir der hiesige Briefträger eine Nummer Ihres Blattes mit Fr. 4 15 Nachnahme. Da ich aber in jenem Moment keine 50 Rp. in meiner Kasse hatte, so nahm der Briefträger die Nummer zurück, und ohne mir zu gestatten eine Anmerkung auf die Adresse zu schreiben, wurde dieselbe wieder zurückgesandt. Damit Sie nun den Sachverhalt kennen und in mir kein liederliches Subjekt vermuthen, theile Ihnen mit, daß die Fr. 4 15 Ihnen den 20. dieß franco zugesandt werden. Verzeihen Sie deshalb und seien Sie versichert, daß ich mein Wort lösen und Ihnen beweisen werde, daß trotz meiner Armut meine Ehre mir höher gilt als 4 Fr. Meine Gemeindesoldung beläuft sich auf 272 Fr. Alles in Allem, und mit dieser muß ich eine Frau und drei Kinder erhalten. Sie werden somit begreifen, daß meine Umstände oft nicht erfreulich sein können. Trotzdem die Gemeinde reich ist, und kein Bürger einen Rp. Zelle bezahlen muß, trotzdem die Schulbehörden mir Beweise Ihrer Zufriedenheit mit meinen Leistungen und meinem Begegnen zu erkennen geben, denkt hier Niemand daran die Befordung nach dem Beispiel vieler andern Gemeinden aufzubessern, bis ein Gesetz sie dazu zwingt, auf welches wir aber vielleicht noch lange warten können. Indem ich hoffe, Sie durch diese Auseinandersetzung bestreift zu haben ic. ic.

Zürich, den 30. August. Ich komme so eben von der diesjährigen ordentlichen Schulsynode zurück, welche in Kloster abgehalten und von 324 Lehrern besucht wurde. Es war das erste Mal, daß ich dieser verfassungsmäßigen Lehrerversammlung bewohnte, und ich muß bekennen, ein schönes Bild gemeinsamen Strebens hat sich mir bei den Verhandlungen und

dem nachherigen einfachen Mahle entrollt. Es war dies die 25. ordentliche Versammlung der zürcherischen Schulsynode. Herr Grunholzer als Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf das Wirken der Synode und entwarf von ihr ein höchst interessantes Lebensbild. Er gedachte der begeisterten, eimüthigen Erhebung des Lehrerstandes gegen die Angriffe, denen die zürcherische Volksschule in den Zeiten der Revolution ausgesetzt war; der vielen Schöpfungen, die die Synode hervorgerufen, der Siege, die sie errungen hatte in harren Kämpfen und empfahl die Volksschule der Obhut Gottes. Mit Recht sagte Herr Erziehungsdirektor Dubois in einem beim Mittagessen Hrn. Grunholzer gebrachten Toaste, er habe in diesem Lebensbilde sein eigenes Leben und Wirken geschildert.

— Zu den wichtigsten Verhandlungen gehörten diejenigen über Gründung einer „Wittwen- und Waisenstiftung für die zürcherischen Volksschullehrer“ und eine Abhandlung über die Frage: „Wie und was kann die Schule zur Charakterbildung beitragen?“ Für die Stiftung wurde ein Entwurf zu einem Vertrag zwischen der hohen Direktion des Erziehungswesens Namens des Staates und der Volksschullehrerschaft des Kantons einerseits und der Schweizerischen Rentenanstalt anderseits, vorgelegt und von der Versammlung gut geheißen. Nach diesem Entwurf würde jede Lehrerwitwe so lange sie lebt oder bis sie sich wieder verheirathet und jedes Kind *), bis es das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat, eine Jahresrente von 100 Franken erhalten, wogegen jeder Lehrer einen jährlichen Beitrag von Fr. 15., wovon der Staat Fr. 5, übernimmt, zu entrichten hätte.

An die Stelle des Hrn. Grunholzer wurde zu einem Mitgliede des Erziehungsrathes gewählt: Hr. Alt-Erziehungsrath Honegger, Lehrer an der Kantonsschule; zum Präsidenten der Synode Hr. Hug, Privatdozent; zum Vicepräsidenten Hr. Sieber, Sekundarlehrer in Uster, und zum Sekretär Hr. Böschardt von Wiesendangen. Am Schlusse der Verhandlungen dankte Hr. Grunholzer dem zürcherischen Lehrerstande mit bewegtem Herzen für das ihm bewiesene Zutrauen während seiner Wirksamkeit.

Beim Mittagessen zeigte sich eine heitere, aber auch wehmüthige Stimmung; wehmüthig bei dem Blicke auf das Scheitern des unentwegten Kampfes für die Entwicklung der Volksschule. Eine feierliche Stille trat ein, als Hr. Regierungspräsident und Erziehungsdirektor Dubois die hohen Verdienste des Hrn. Grunholzer um das zürcherische Volksschulwesen in dem hohen Erziehungsrath's dankte. Noch sei es dem Kanton vergönnt gewesen, sagte er, ihn nach mehrjähriger Abwesenheit noch einmal in einer wichtigen Periode für das Schulwesen arbeiten zu sehen, und dies namentlich bei der Beratung des neuen Schulgesetzes im Erziehungsrathe, dessen Verbesserungen man wesentlich ihm zu verdanken habe, und welche, er hoffe es, von der obersten Landesbehörde angenommen werden; er hoffe auch, seine neue Stellung, in die der Scheidende bald treten werde, entzünde ihn der Schule nicht. Herr Grunholzer, sichtbar ergriffen von dem ihm von dem höchsten Magistraten des Kantons bewiesenen Zutrauen, versprach auch fernerhin der Schule treu zu bleiben. Allerdings habe ihn die Verleumdung vielfach verfolgt, aber sein Herz für die Schule nicht zu erläutern und ihn nicht zu biegen vermocht; wohl habe sie ihm bis jetzt es unmöglich gemacht, da zu wirken, wohin seine Neigung ihn schon frühe geleitet habe, und das sei einer der Gründe, warum er austrete. Bei diesem Anlaß erwähnen wir hier, was die hiesige „Freitagszeitung“, ein konserватives Blatt, in ihrer letzten Nummer über Hrn. Grunholzer sagte:

„Wir legen offen das Geständniß ab, daß uns Manches reut, was wir früher gegen den Mann geschrieben, der, wenn er auch grundsätzliche Gegner haben darf und haben

*) Irrt sich Hr. Einsender hier nicht? Andere, wahrscheinlichere Berichte sagen: Sämmliche Kinder eines verstorbenen Lehrers bis das 16. Altersjahr zurückgelegt hat.

soll, doch hohe Achtung für sein jedenfalls redliches Bestreben und seinen reinen Charakter von jedem beanspruchen kann. Er ist offenbar von den Bernern^{*)} verleumdet nach Zürich gekommen und man hat hier den Bernern zu viel geglaubt."

Diesem aufrachenden Gewissen der Freitagszeitung wurde von einem Lehrer auf eine sehr passende Weise ein Toast gebracht. Wachen sie auch auf die Gewissen im Kanton Bern, die Verleumdung gegen einen trefflichen Mann geübt und verbreitet und eine schöne Anstalt ruinirt haben? Und was machen die Gewissen derer, die verprochen haben, diese Anstalt in einer günstigeren Zeit wieder aufzubauen?

Antwort auf die „Berichtigung.“

Daß ein Direktor zu einer austretenden Klasse gesagt habe: „Ihr seid meine fähigste Klasse, aber ich habe am wenigsten mit euch anfangen können“ (wörtlich so: aber ihr habt mir am meisten Verdrüß gemacht — übrigens kann nur dieser Sinn aus der früheren Anmerkung herausgefunden werden, wenn man den Zusammenhang betrachtet, in dem sie steht —) ist „keine böswillige Erfindung“, es ist eine Thatsache, die mir der betreffende Lehrer, der unter jener Promotion war, und der seine Ohren bei sich hatte und jetzt noch weiß, was ihm damals weh' gethan, bei „nochmaliger Anfrage auf's Neue bestätigt hat“.

Einsender muß also leider dabei bleiben. Nebrigens glaube ich zwar, daß es Ohren gibt, die nicht Alles gehört haben oder Gedächtnisse, die leicht etwas vergessen können, und gleichwohl kann Etwas Thatsache sein. Der Einsender.

Die Lehrerkonferenz des inneren Niedersimmentals an sämtliche Lehrer des Kantons Bern.

Berehrteste Amtsbrüder zu Stadt und Land!

Ein kurzes Wort der Warnung und Aufmunterung, betreffend die Besoldungsfrage.

Was wir in dieser Beziehung seit Jahren angestrebt, ist noch nicht unser Theil geworden. Noch ist diese hochwichtige Aufgabe nicht erledigt, das vorgestecckte Ziel unerreicht. Gerecht ist aber diese Besserstellung, sehr die Aufgabe, erreichbar das Ziel. Die Lehrer können — sie dürfen darum noch nicht ruhn, das fordern die Erhaltung des gegenwärtigen wie des zukünftigen Lehrerstandes, die Interessen der Schule und des sozialen Lebens. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß diese Pflichterfüllung uns schwer ankommt, aber nichts desto weniger all' unserer Bemühungen wert ist. Kämpfen wir daher gegen alle Feinde unserer gerechten Sache, besonders den nicht unbedeutenden, den Indifferentismus, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Es wird, es muß uns gelingen. Denn wer seine Hand an den Pfeil legt und nicht zurückzieht, ist geschickt auch im Reiche dieser Zeit. Freunde, ihr versteht!

Aus diesem Grunde bringen wir Folgendes zur Beherzung vor unsere Schicksalegenossen:

Erstens warnen wir vor aller Entzweigung und Kraftzersplitterung; sie sind ja unser Schlag, führen ab vom Ziel. Die einen wollen dieses, andere ein anderes Volkwerk stürmen und — Nichts geschieht. So müssen wir unter der Bezeichnung „Stürmer“ mit unverrichteter Sache abziehen.

Zu einem Zantafel könnte leicht die Seminarfrage werden; denn noch lange haben über diesen Gegenstand nicht Alle ge-

^{*)} Anmerk. d. Red. Allerdings haben die „Berner“ von 1852 sich einer ungerechten, gewalttätigen Behandlung Hrn. Grunholzers schuldig gemacht, und sich zur Beleidigung derselben der Verleumdung bedient. Aber der bernische Lehrerstand und Tausende mit ihm haben Hrn. Grunholzer ihre Achtung und Liebe treu bewahrt; sie zählen die wenigen Jahre seiner Wirksamkeit in unserem Kanton zu den schönsten und segensreichsten für die Entwicklung unsers Schulwesens.

sprochen. Und wer bürgt uns dafür, daß nicht durch diese Frage die erste Tagesfrage totgeschlagen werden soll? Freunde, das Hemd liegt näher als der Rock! Darum seien wir doch eines Sinnes. Laßt für den Augenblick ab vom Zeebuchhandel, von der Seminarreform und stellt euch Mann an Mann und haltet unverrückt im Auge: „Eins ist noth!“ —

Dringen wir so an die Wasserleitung Zions, nicht um Häupter und Oberste zu werden, sondern zu gewinnen dem dütigsten Lehrer das tägliche Brod. Sollten wir das nicht durch eine Reihe von Jahren gelernt haben?!

Zum andern ist es eine Aufmunterung. Sagt nicht: alle unsere Bemühungen seien bisher erfolglos geblieben. Vielleicht wird mehr als früher die Besserung der Lehrerbefolddungen als Billigkeit anerkannt; die Presse hat sich unserer Sache angenommen und empfiehlt laut unser Gesuch, und auch Gemeinden und Behörden haben Schritte gethan. Also, wer nicht wider uns, ist für uns.

Sagt ferner nicht, alle Förderungsmittel seien erschöpft. Was ist weiter zu thun? Wir rufen euch zu: Nicht jede Erörterung geschieht durch einen Handstreich; Hindernisse auch von untergeordneter Bedeutung müssen beseitigt werden.

Bewahren wir auch forthin unsern guten Ruf durch Treue im Amte, handeln wir stets auf legalem Weg und in einer Weise, wie sie den ganzen Stand ehrt und ihm Anerkennung gewinnt.

Endlich ist auch die Quelle der Bitte, der überzeugenden Vorstellung in ihrer Kraftfülle noch nicht erschöpft. Petitioniert, und laßt die Gesuche von den Grossräthen eurer Bezirke empfehlen! Die Überländer haben den Anfang gemacht, indem sie eine Petition an die Erziehungsdirektion gerichtet und eine solche an den Grossen Rath vorbereitet haben.

Seien wir mit vereinter Kraft für unsere Besserstellung thätig, Erfolg kröne unser redliches Bestreben und Dankbarkeit ziere unsern Stand.

Mit amtsbrüderlichem Gruß und Handschlag verharren

Namens der Konferenz inneres N. Simmenthal,

Der Präsident: C. Wyttkenbach, Lehrer.

Der Sekretär: P. Minigg, Lehrer.

Prüfungen in den Seminarien. Münchenbuchsee 16. Sept. Patenprüfung den 4. 5. und 6. Okt.; öffentliche Prüfung 7. Okt. Hindelbank Pat. Pf. 27. 28. Sept.; öffentl. Pf. 29. Sept. Aufnahmeprüfung in Münchenbuchsee 26. 27. 28. Okt.; in Hindelbank den 8. und 9. Okt.

Ausschreibungen. Münchenbuchsee 16. Sept. Abz. 10 Bsd. Fr. 1160 Pf.

Gorgémont gem. Sch. Abz. 230 Pf. 13 Sept. Saanen Mittell. Abz. 70 Bsd. Fr. 150 Pf. 14 Sept.

Pieterlen Ob. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 588 Pf. 13 Sept. Meinißberg Ob. Sch. Abz. 60 Bsd. Fr. 625 Pf. 13 Sept.

Büggg Elem. Sch. für eine Lehrerin, Abz. 60 Bsd. Fr. 275 Pf. 15 Sept.

Hettiswyl u. Sch. Ag. Krauchthal, Abz. 85 Bsd. Fr. 342 Pf. 22 Sept.

Ublantschen gem. Sch. Abz. 30 Bsd. Fr. 150 Pf. 14 Sept. Gsteigwyler Et. Sch. Abz. 50 Bsd. Fr. 150 Pf. 14 Sept.

Thierachern Ob. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 400 Pf. 14 Sept. Thierachern Unt. Sch. Abz. 70 Bsd. Fr. 250 Pf. 14 Sept.

Steffisburg obere Kl. Abz. 80 Bsd. Fr. 450 Pf. 13 Sept. Steffisburg Elem. Kl. Abz. 80—100 Bsd. Fr. 280 Pf.

13 Sept. Niederstoden Ag. Neuigen, Abz. 65 Bsd. Fr. 282 Pf.

27. Sept. Nidau Elem. Sch. für eine Lehrerin, Abz. 50 Bsd. Fr. 460 Pf. 20 Sept.

Überwyl Unt. Sch. Abz. 60 Bsd. Fr. 150 Pf. 25 Sept. Sämtliche Stellen mit erhöhten Besoldungen.

Für das Grabdenkmal der Lehrer Stucki und Wittwer sind der Red. bis jetzt eingegangen: von der Konferenz Bütterkinden-Uzenstorf Fr. 10.

Hiezu eine Beilage.

der Neuen Berner Schul-Beitung.

Biel

Samstag den 11. September

1858.

Bei J. J. Bauer, Buchhändler und Antiquar in Amrisweil, Kanton Thurgau, sind folgende Bücher um beigesetzte, billige Preise zu haben:

(Die Bezahlung ist baar. Briefe erwarte franko.)

Beneke, Dr. F. G. Erziehungs- und Unterrichtslehre.

2 Bde. Berlin 836 C. Fr. 4 50.

Curtmann-Schwarz, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. (4.) 3 Th. Hdbrgh. 844 br. w. n. Fr. 4 50.

— — dasselbe schön Hlbfz. Fr. 5 —

Diesterweg, Dr. F. A. W. Wegweiser für deutsche Lehrer. 2 Bde. Essen 838 C. Fr. 4 50.

— — dasselbe (3.) 844 C. Fr. 5 50.

Graser, Dr. Die Elementarschule für's Leben in der Grundlage. I. Abth. (4.) 839 C.

— — die Elementarschule für's Leben in der Vollendung. III. Bd. in 2 Abth. 841 br.

— — die Elementarschule für's Leben in der Steigerung. (2.) 842 br.

— — Beleuchtung der Elementarschule für's Leben zum sicheren und leichteren Verständniß (2.) 841 br. Alle 5 Bde. von Graser zusammen für

Fr. 9 —

Macke, R. Pädag. Jahresbericht für Deutschlands Volkschullehrer. 9 Bde. Lpz. 1846—1856. Sehr schön geb. m. Goldtitel. neu. Fr. 22 —

Niemeier, Dr. A. H. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. (9.) in 1 Bd. Rtg. 832 Taf. Hlbfz.

Fr. 2 50.

— — dasselbe 3 Bde. (5.) Halle 805. Hlbfz. Fr. 2 50.

— — dasselbe Frstd. 837. Schön Hlbfz. m. Goldtitel w. n.

Fr. 3 50.

Nieke, Dr. G. A. Erziehungslehre. Sttg. 851 br. Fr. 2 50.

Scherr, Dr. Th. Handbuch der Pädagogik. Zür. 853—47 br. neu. Fr. 20 —

Schullehrer, der, des 19. Jahrhunderts. 3 Bde. 831—37. Schön Hlbfz. Fr. 2 —

Cooper's, neuestes Handbuch der Chirurgie, in alphabet. Ordnung. 2 Bde. (2). Weim. 831. R. E. P. w. n. (Edpr. 40 Fr.) Fr. 8 —

Glubek, Dr. F. X. Die Landwirthschaftslehre in ihrem ganzen Umfange. 2 Bde. Mit 35 Taf. Wien 846. Sehr schön in R. E. Lwd. geb. m. Goldtitel. (Edpr. 48 Fr.) Fr. 15 —

Jahr, Dr. G. H. G. Die Lehren und Grundsätze der gesamten theoret. und prakt. homöopath. Heilkunst. 867. Sehr schön Hlbfz. neu. Fr. 7 —

Naturgeschichte, die drei Reiche. Von Bischoff, Blum, Bromm, Leonhard, Leisart, u. Voigt. 68 Lfg. (Ohne Abbild.) 832—41. br. Fr. 7 —

Oken, allg. Naturgeschichte für alle Stände. 3. Th. in 13 Bden. geb. m. Register, Atlas und allen Supplémenten. Stuttg. 837—43. Schön Hlbfz. Fr. 52 —

Sandmeier, M. Method. prakt. Anleit. zu einem naturkndl. Anschauungsunterricht (2). M. zahlr. Abbild. 850. Schön Hlbfz. m. Goldverzier. w. n. Fr. 5 —

— — Lehrbuch der Naturkunde. 2 Bde. m. zahlr. Abbild. (2.) Mar. 850—51. Schön Hlbfz. m. Goldtitel Fr. 9 —

Schönlein, Dr. allg. u. spezielle Pathologie u. Therapie (6). m. Bildn. 4 Bde. St. Gall. 846 br. neu. (22 Frs.) Fr. 4 —

Blane's, Handbuch des Wissenwürdigsten a. d. Natur u. Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. (7) von Diesterweg. 3 Bde, in 15 Lfg. M. zahlr. Holzschn. 856—57 br. neu. Fr. 15 —

Chronik des Kantons Bern von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von A. Jahn. 857. (4). Sehr schön geb. neu. Fr. 13 —

Darstellung der Denkwürdigkeiten europäischen Welt-ereignisse von 1789 bis auf unsere Zeit. 8 Bde. m. Kpfzn. (2) 822—28. Hlbfz. u. 1 Bd. brosch. Fr. 6 —

Dittmar, die Geschichte der Welt vor und nach Christus. 4 Bde. in 6 Bden. geb. Heidelberg. 846—56. Schön Hlbfz. w. n. Fr. 32 —

Geifzuß, G. „Helvetia.“ Vaterländische Sage und Geschichte. M. 12 Bildern. 867 Hlbfz. Fr. 4 50

Gutmann, C. Illustr. Geschichte der Schweiz. 2 Bd. m. Bildern. 853. Schön Hlbfz. neu. Fr. 5 50

Luz, M. Vollständig geographisch-statistische Hand-Lexikon der schweizerischen Eidgenossenschaft. Neu bearbeitet von Sprecher. 2 Th. 866. br. neu. Fr. 12 —

— — dasselbe sehr schön geb. neu. Fr. 13 —

Millot, Allgemeine Weltgeschichte. Aus dem Französischen. Fortgeführt von Christiani und Hornmayer. 38 Bde. m. Kpfzn. 822—25 Hlbfz. Fr. 10 —

Müller, Joh. v. sämtliche Werke. 40 Bde. Stuttgart 831—35 C. T. Fr. 20 —

— — dasselbe Oktav-Ausg. in 27 Bden. 810—19 C. T. Fr. 30 —

Mork, Pupul. Mythologie. 10 Th. in 2 Bde. m. vielen Abbild. 845. Hlbfz. w. n. Fr. 4 —

Schuler, M. Die Thaten und Sitten der Eidgenossen. 6 Bde. (3). Zür. 842—52 C. T. u. 2 Bde. br. w. n. Fr. 10 —

Ungewitter, Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde. 2 Bde. (3). 853. Hlbfz. w. n. Fr. 10 —

Bolger, Dr. W. F. Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte 2 Bde. in 4 Bden. geb. m. Karten. Hann. 835—39. C. Fr. 6 —

Meier's großer und vollst. Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 125 Blättern. Hdbrgh. 843—48. In Mappe Fr. 20 —

Stieler's Hand-Atlas über alle Theile der Erde in 63 Blättern. Jede Karte besonders auf Leinwand aufgezogen. 834 C. wie neu. Fr. 25 —

Die Gegenwart. Eine encyclopäd. Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. 9 Bde. in 108 Lfg. 848—54 br. w. n. (72 Frs.) Fr. 25 —

Bürger, G. A. sämtl. Werke 4 Bde. m. dessen Bildn. 844. Schön Hlbfz. Neue Edp. Fr. 9 —

— — dasselbe prachtvoll in Lwd. geb. m. Goldverzier. neu Fr. 10 —

Byron, sämtliche Werke. Uebersicht von Mehreren. 12 Theile m. 11 Stahlst. (3). 856 Eleg. Lwd. m. Goldverzier. Fr. 9 —

Goethe's sämtl. Werke. 12 Bde. m. Kpfzn. Herisau 835—38 br. Fr. 25 —

Herder's sämmtliche Werke in 60 Bden. Stuttg. 827—29
 C. L. so gut als neu Fr. 28 —
 — — dasselbe Oktav-Ausg. in 44 Bden. 820—29. Hlbfz.
 schön Fr. 32 —
Klopstock's sämmtliche Werke. 10 Bde. Lpz. 855. Sehr
 schön in R. C. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 12 —
Lamartine's sämmtliche Werke. Uebers. v. Herwegh.
 6 Bde. m. Bildn. 843. Schön Hlbfz. Fr. 7 —
Lenau's sämmtliche Werke. Von A. Grün. 4 Bde. m.
 dessen Bilde. Stuttg. 855. Prachtvoll geb. m. Gold-
 verzier w. n. (Ein Prachtexempl.) Fr. 20 —
Jean Paul's sämmtliche Werke. 4 Bde. Paris 836.
 Folio. Hlbfz. w. n. Fr. 36 —
Piaten's gesammelte Werke. 5 Bde. Stuttg. 854. Sehr
 schön in R. C. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 10 —
Wyrker's sämmtliche Werke. 3 Bde. 843. Sehr schön in
 R. C. Lwd. geb. neu Fr. 5 —
 — — dasselbe 855 (wie oben gebunden) Fr. 6 —
Schiller's sämmtliche Werke. 18 Bde. und 8 Supplement-
 bände m. Kpfen. 822—26 C. Fr. 12 —
 — — dasselbe 12 Bde. in 6 Bden. geb. Neueste Auflage
 847. Sehr schön in R. C. Lwd. geb. m. Goldtitel.
 Neue Exp. 20 —
Stolle's ausgew. Schriften 22 Bde. Lpz. 854 C. Fr. 12 —
Stilling's sämmtliche Schriften. 15 Bde. Oktav-Ausgabe
 835—38. br. Fr. 14 —
Thümmel's sämmtliche Werke. 8 Bde. 854. Sehr schön
 in R. C. Lwd. geb. m. Goldtitel neu Fr. 7 50
Wackernagel, W. Altdtisches Lesebuch (2). m. 1
 Wörterbüche. Bas. 839. gr. 8 R. C. Ldr.
 — — Proben der deutschen Prosa von 1500—1740. Bas.
 841. gr. 8. R. C. Ldr. Fr. 4 —
Weber, Dr. G. Literar-histor. Lesebuch. 3 Th. in 5 Bden.
 geb. Lpz. 852. R. C. Lwd. w. n. Fr. 9 —
Wieland's sämmtl. Werke. 36 Bde. Lpz. 858. Sehr
 schön in R. C. Lwd. geb. neu Fr. 36 —
Wolff, Poet. und prosaischer Hausschatz d. deutschen
 Volkes. (8). 846 Hlbfz. 2 Bde. gr. 8 Fr. 10 —
Zschoffe's ausgew. Schriften. 40 Bde. Nar. 824—28 C.
 — — Novellen u. Dichtungen. 15 Bde. Nar. 856. br. neu.
 (32 Fr.) Fr. 22 —
Encyclopädie d. deutschen Nationalliteratur, od. bio-
 graphisch-krit. Lexikon d. deutschen Dichter u. Prosaisten
 seit d. frühesten Zeiten; nebst Proben a. ihren Werken.
 Von Dr. Wolff. 1835—42. 7 Bde. Fol. 5 Bde. br.
 (Edpys. 74 Fr.) 28 —
Weier's Universum. Bde. V, VII bis XIV 5 Bde. geb.
 4 brosch. Alle 9 Bde. (statt 112 Fr.) Fr. 30 —
 Einzelne Bände Fr. 3 70
Zellweger, J. C. Geschichte des appenzell. Volkes. 4
 Bde. gr. 8. Trig. 830. br. neu. Fr. 9 —

Pruntrut. Der neu gewählte Reg. Statthalter dieses Amtsbezirks, Hr. Commandant Frotsé, hat bei seinem Amtsantritt ein Programm veröffentlicht, dem wir folgenden das Schulwesen betreffenden Passus entnehmen: "Gemäß dem liberalen Prinzip, zu dem ich mich bekenne, wünsche ich aufrichtig den geistigen und materiellen Fortschritt. Demgemäß glaube ich, daß es ohne guten Unterricht unmöglich ist, wahrhaft tugendhafte und gemeinnützige Menschen zu erziehen; ebenso bin ich überzeugt, daß die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Landes nicht möglich ist ohne Entwicklung der Intelligenz, d. h. ohne Unterricht. Aus diesem doppelten Grunde soll die Gesellschaft dafür sorgen, daß ihre Glieder das, ihren Fähigkeiten und ihrer Bestimmung entsprechende Maß desselben, erhalten. Es kann nicht gestattet werden, daß ein verblendetes und unmäßlicher Vater seinem Kinde den nothwendigen Unterricht entziehe. Eine meiner ersten Pflichten wird es demnach sein, für die größtmögliche Entwicklung des Primarunterrichts in unserm Bezirke zu

sorgen und ich darf wohl annehmen, daß alle meine Mitbürger mir für diese Bestrebungen Dank wissen werden. Daher werde ich mein Möglichstes thun, einerseits die Lehrer in der Ausübung ihres beschwerlichen und oft undankbaren Berufs zu ermutigen, wie andererseits den Eltern und die Theilnahme der Eltern für die Schule anzuregen &c." — Diese trefflichen Worte haben uns wahrhaft erquickt. Wenn alle Bezirksbeamten in diesem Geiste reden und handeln, so muß es bald besser werden.

Seeland. Ein Schattenbild. Wie doch in unserm lieben Kanton Bern in gleichen Dingen so ungleich gedacht und gehandelt wird! Während die einigen Gemeinden auf lösliche Weise zu ihren Lehrerbefoldungen hinzusezen, eingedenk des Sazes: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! — sind andere eher geneigt, die ohnehin spärlichen Lehrerbefoldungen zu vermindern, und nur auf ihren eigenen Hofsack bedacht zu sein. In letztere Reihe hat sich in jüngster Zeit auch die Gemeinde Schüpb erg zu ihrer Unrechte gestellt. Nachdem ihr tüchtiger Lehrer Kurz wegen der schlechten Besoldung die Stelle resignirt hatte, wurde Schulgemeinde gehalten, um, wie es hieß, „dem Lehrer mehr Lohn zu machen“. Was war nun das Ergebnis? Bisher bestand die Gemeindsbefoldung in Wohnung, Holz und 162½ Fr. theils in Land, theils in baar. Das Land war billig angeschlagen, so daß der Lehrer durch fleißige und geschickte Benutzung desselben jährlich etwa 50 Fr. profitirte. Die Baarbesoldung wurde zum größten Theil durch Schulgelder gedeckt, indem jede Familie in der Gemeinde ohne Ausnahme jährlich 12 Fr. Schulgeld bezahlen mußte. An fraglicher Generalversammlung nun wurde zwar die Besoldung von 162½ Fr. auf 180 erhöht; dagegen aber das Land weggenommen, um es zu verstiegnern, so daß sich die anscheinliche Vermehrung der Fr. 17½ als eine wirkliche Verminderung von ungefähr 35 Fr. herausstellt. Zudem sollen jene 17½ Fr. dadurch erhoben werden, daß von jedem Schüler nun noch 80 Rp. nebst obigem Schulgeld bezahlt werden. Diese Beschlüsse kamen durch einige der größten Besitzer zu Stande, die gegenwärtig keine Kinder in die Schule zu schicken haben und die durch heftiges Auftreten andere einschüchterten; des Klingenden Vortheils willen haben sie zum Nachtheil der ärmeren Bevölkerung, die zur Zeit die Schule am meisten benutzt, und zum Nachtheil des Lehrers, solchen schmählichen Beschlüssen gerufen. Doch Reipelt den H. Erziehungsdirektor und Schulinspektor Egger. Durch ihre Einsicht und Energie wird die Gemeinde nun gezwungen, das zu thun, was sie freiwillig gesollt hätte. Sie fordern von ihr eine Besoldung von wenigstens Fr. 200 baar, eine Zuchthalt Land und Wohnung und Holz, wenn sie die Schule ausschreiben sollen. — So ist's recht. Haben Gemeinden nichts als Unverstand, so sollen ihnen die obern Behörden den Verstand machen; sie können dabei des Beifalls und Dankes jedes Vernünftigen versichert sein.

Um m. d. Red. Wir haben keinen Grund, in die
Richtigkeit obiger Angaben Zweifel zu setzen, die auf die
Lichtbilder aus unserm Schulleben wieder einen dunstigen
Schatten werfen. Wenn rühmliche Anstrengungen einzelner
Gemeinden — wie jüngst wieder Kirchberg, Sigriswyl und
Steffisburg — für die ökonomische Besserstellung ihrer Leh-
rer öffentliche Anerkennung verdienen, so fordern Recht
und Billigkeit, daß das schäbig filzige Benehmen einer Nota-
bene wohlhabenden Gemeinde wie Schüpberg ebenfalls öff-
entlich gerügt werde. Welches auch der Erfolg sein mag,
die R. B. Sch. wird es sich zur Pflicht machen, dergleichen
Vorgängen die wohlverdiente Würdigung zu Theil werden
zu lassen. Das Einschreiten der Behörde in dem vorliegen-
den Falle ist durchaus gerechtfertigt. Um nachlässige und
pflichtvergessene Gemeinden in dieser Beziehung zur Gebühr
anzuhalten, gäbe es freilich noch andere, durchaus erlaubte
Mittel, die in den Händen der Lehrerschaft selber liegen.
Wir verweisen auf die Korrespondenz „Mittelland“ in letz-
ter Nummer.